



# Leseprobe

## Die Kelten

Geheimnisse einer versunkenen Kultur - Ein SPIEGEL-Buch

---

»Eine Empfehlung für alle, die sich einen flüssig zu lesenden, verständlichen Einstieg in die Welt der Kelten wünschen.«  
*Archäologie in Deutschland*

Bestellen Sie mit einem Klick für 20,00 €



---

Seiten: 208

Erscheinungstermin: 02. April 2018

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

[www.penguinrandomhouse.de](http://www.penguinrandomhouse.de)

# **DIE KELTEN**

Eva-Maria Schnurr (Hg.)

# **DIE KELTEN**

Geheimnisse einer  
versunkenen Kultur

Cord Aschenbrenner, Sebastian Borger,  
Markus Deggerich, Angelika Franz, Dirk Husemann,  
Uwe Klußmann, Bernhard Maier, Holger Müller,  
Torben Müller, Bettina Musall, Frank Patalong,  
Judith Reker, Johannes Saltzwedel,  
Andreas Wassermann, Jutta Wieloch,  
Andreas Willmy, Stefan Zimmer

Deutsche Verlags-Anstalt

# Inhalt

---

Vorwort	9
<b>KAPITEL I: Rätselhafte Barbaren</b>	<b>11</b>
Wenn bloß der Himmel nicht einstürzt	13
Wie stellten antike Geschichtsschreiber die gefürchteten Feinde aus dem Norden dar?	
Von Cord Aschenbrenner	
Die unbekanntten Vorfahren	21
Die moderne Keltenforschung kann vieles nur vermuten – die frühen Europäer hinterließen keine Schriftstücke	
Von Eva-Maria Schnurr	
Spärliche Zeugnisse	34
Bretonisch, Walisisch, Gälisch: Manche keltischen Sprachen werden bis heute gesprochen	
Von Stefan Zimmer	
Der Boden lügt nicht	40
Am hessischen Glauberg graben Archäologen einen bedeutenden »Fürstensitz« aus	
Von Judith Reker	

Zwischen Hallstatt und La Tène	48
Wann und wo lebten die Kelten wirklich? Die wichtigsten Fachbegriffe der Forschung	
Von Eva-Maria Schnurr	
<b>KAPITEL II:</b>	
<b>Fürsten, Händler und Bauern: Der Alltag</b>	<b>53</b>
Hinter der Mauer	55
Die mächtige Heuneburg an der Schwäbischen Alb war eine frühe Bastion keltischen Wohlstands	
Von Angelika Franz	
Weißes Gold, schwarzes Erz	75
Salz und Eisen waren als Handelsware die Motoren der keltischen Wirtschaft	
Von Andreas Wassermann	
Botschaft aus dem Jenseits	83
Die Bestattungskultur gibt Auskunft über Hierarchien und Werte der gar nicht so barbarischen Gesellschaft	
Von Andreas Willmy	
Wo das Handwerk goldenen Boden hatte	98
Die Bewohner des Oppidums Manching, bei Ingolstadt gelegen, wurden mit Handel reich	
Von Dirk Husemann und Jutta Wieloch	

### KAPITEL III:

- Krieger, Handwerker und Druiden: Die Kultur 115
- Mistelzweige und Menschenopfer 117  
Die Druiden waren für Philosophie, Religion und  
Rituale zuständig – doch viel weiß man nicht über sie  
Von Bernhard Maier
- Aufrecht im Streitwagen 128  
Frauen wie die Feldherrin Boudicca galten als mutig und  
schön – doch besaßen sie wirklich Macht?  
Von Bettina Musall
- Keine Angst vor dem Tod 135  
Die Archäologin Susanne Sievers über nackte Krieger,  
innovative Waffen und die Gründe für den Untergang  
der Kelten
- Caesars Rache 143  
Wie Vercingetorix und seine Truppen den Krieg gegen  
die Römer verloren  
Von Holger Müller
- Gut gerüstet 153  
Das Kettenhemd war wohl eine keltische Erfindung –  
und wird bis heute genutzt  
Von Uwe Klußmann

KAPITEL IV: Helden, Dichter und Mythen: Die Britischen Inseln	155
Mysterium der dunklen Kuh Was erzählt die mittelalterliche irische Literatur über die keltische Antike? Von Torben Müller	157
Über Grenzen hinweg Kein Brexit in der Eisenzeit: der Keltologe Patrick Sims- Williams über die Verbindung zwischen keltischen Stämmen in Europa und Britannien	161
»Hexen und Koboldwesen« Im 19. Jahrhundert feierten Künstler und Intellektuelle in Großbritannien ein »celtic revival« Von Johannes Saltzwedel	165
Der Schattenritter Der sagenumwobene König Artus gilt als berühmtester keltischer Held. Die Frage ist nur: Gab es ihn überhaupt? Und war er Kelte? Von Sebastian Borger	168
Die Hüter des Schatzes Warum ist in Irland bis heute das keltische Erbe so bedeutsam für die Nationalidentität? Eine Spurensuche Von Frank Patalong	175
ANHANG Chronik 187 – Buchempfehlungen 190 – Autorenverzeichnis 193 – Dank 195 – Personenregister 197 – Bildnachweis 201	187

## VORWORT

---

Die meisten Menschen haben ein bestimmtes Bild im Kopf, wenn das Stichwort »Kelten« fällt: Die einen denken an Caesars Gallischen Krieg, andere an Irland, manche an prächtigen Goldschmuck mit Fabelwesen und verschlungenen Mustern. Bis heute umwehen die Kelten zahlreiche Geheimnisse und Mythen, sie sind rätselhaft, archaisch, soviel immerhin scheint klar. Doch wer genau waren die Menschen, die zwischen etwa 700 v. Chr. und der Zeitenwende ihre Spuren in Mitteleuropa hinterließen? Wie lebten sie? Woran glaubten sie? Und was von ihrer Kultur hat bis heute überdauert?

Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes haben sich auf die Spur der eisenzeitlichen Keltenkultur gegeben. Sie versuchen, das Fremde, Archaische nahbar und verständlich zu machen – und zu erklären, wie die zahlreichen Mythen entstanden, die sich bis heute hartnäckig halten.

Archäologen nutzen vielfältige technische Hilfsmittel, um die Geheimnisse der Kelten zu lüften. Vor allem in Süddeutschland stoßen sie immer wieder auf Reste keltischen Lebens. Am Glauberg in der Nähe von Frankfurt, wo Wissenschaftler 1996 eine mannshohe Sandsteinstatue hoben, hat SPIEGEL-Autorin Judith Reker die Forscher bei ihrer Arbeit beobachtet – und miterlebt, wie ein neues keltisches Grab entdeckt wurde.

Bereits fast vollständig ausgegraben wurde die Heuneburg an der Donau. Zu keltischer Zeit war diese Siedlung auf einer Hügelkuppe eine prächtige Stadt, in deren Umkreis bis zu 5000 Menschen lebten. Angelika Franz, selbst Archäologin, erzählt die



Geschichte dieser eisenzeitlichen Metropole und rekonstruiert das Alltagsleben der Kelten von der Mode über die Körperpflege bis hin zu Ernährung und Landwirtschaft.

Anhand von Samen oder kleinsten Nahrungsrückständen können die Forscher heute relativ leicht darauf schließen, was die Menschen damals aßen. Viel schwieriger hingegen sind Aussagen über die soziale Ordnung der keltischen Gemeinwesen. Frühere Keltenforscher prägten Schlagworte wie »Fürstengrab«, ein Begriff, der auf eine hierarchisch strukturierte Gesellschaft hinweist. Doch so klar sind die Botschaften der Toten keineswegs. Der Kelten-Experte Andreas Willmy hat den aktuellen Wissensstand über die eisenzeitlichen Clans und Familien zusammengetragen.

Ein Stück weit wird die Geschichte der Kelten wohl immer Interpretation bleiben. Denn viele Zeugnisse über sie stammen von ihren Gegnern und denen, die sie schließlich besiegten. Den bekanntesten Bericht über die Kelten verfasste Gaius Iulius Caesar mit seinem »Gallischen Krieg«. Wie es zu diesem Feldzug kam und warum die Gallier in der Schlacht bei Alesia den römischen Soldaten schließlich unterlagen, beschreibt der Althistoriker und Keltologe Holger Müller.

Bleiben die Kelten auf den britischen Inseln. In Wales und in einigen Gebieten Irlands werden heute noch keltische Sprachen gesprochen, Walisisch und Gälisch. Doch wie keltisch war die Kultur auf den Inseln in der Eisenzeit tatsächlich? Der SPIEGEL-ONLINE-Redakteur Frank Patalong hat sich in Irland auf die Suche nach den Erben der Kelten gemacht, in dem Land, das sich bis heute »Celtic Nation« nennt. Sein Fazit könnte auch als Leitspruch über diesem Buch stehen: »Keltisch zu sein ist keine Frage des Stammbaums, sondern der Kultur, die jemand lebt«.

Hamburg im Januar 2018

*Eva-Maria Schnurr*

## Wenn bloß der Himmel nicht einstürzt

---

387 v. Chr. rücken keltische Krieger auf Rom vor.  
Die Angst vor den Barbaren schlägt sich in der  
antiken Geschichtsschreibung nieder – und prägt  
für lange Zeit das Keltenbild.

Von Cord Aschenbrenner

Der Lärm ist schwer zu ertragen. Das heisere Kriegsgeschrei der Kelten kurz vor dem Angriff soll den in langen Schlachtreihen aufgestellten Römern Angst einjagen und den eigenen Kampfgeist anstacheln. Aus der Poebene sind die struppigen, hünenhaften Krieger in Richtung Süden gezogen; so gewaltig war ihr Krach, dass die Bewohner der bukolischen Landschaft Mittelitaliens, die Etrusker, sie schon aus großer Entfernung hören konnten.

Für die Bauern ist das anhaltende Lärmen der riesigen, grobschlächtigen Kelten, sind die quäkenden Töne ihrer langen Kriegstrompeten so etwas wie ein bedrohliches Erkennungszeichen. Auch ihre Gesänge auf dem Weg nach Süden sind beunruhigend: Als »misstönend« beschreibt sie später der um die Zeitenwende lebende römische Historiker Titus Livius in seiner römischen Stadt- und Staatsgeschichte »Ab urbe condita«. Jetzt

stehen sie am Flüsschen Allia, einige Kilometer nördlich von Rom, den römischen Truppen gegenüber.

Es ist wohl der 18. Juli 387 v. Chr., als sich die römischen Regimenter in Phalanx-Ordnung den Kelten entgegenstellen. An der Allia sollen die Barbaren unter ihrem Anführer Brennus aufgehalten, vernichtet oder zur Umkehr gezwungen werden, nachdem sie vorher schon die weiter nördlich gelegene Stadt Clusium belagert haben.

Die Kelten aber, Livius nennt sie Gallier – in Anlehnung an Julius Caesar –, überrennen die Römer einfach. Brüllend stürmen die großen Männer auf die Legion zu, manche von ihnen nackt, geschmückt mit Armreifen und Halsbändern. Andere haben ihre Gesichter mit Kalk beschmiert, die blondierten Haare nach oben gebürstet. Viele tragen mannshohe Schilde, die meisten schwingen Langschwerter mit zwei Schneiden. Die Römer, keine Berufssoldaten, sind dieser Attacke nicht gewachsen. Kurz halten sie stand, dann fliehen sie in Panik vom Schlachtfeld oder werden dort getötet.

Es ist die erste ernsthafte Begegnung der Römer mit den Kelten. Zwar hatten bereits seit etwa 500 v. Chr. keltische Stämme die Alpen überquert und sich in der Poebene niedergelassen, doch in der Wahrnehmung der Römer spielten sie lange keine Rolle. Erst, als sich Brennus mit seinen Truppen in Richtung Süden aufmacht, geraten die barbarischen Krieger in den Blick.

Auf die römischen Truppen müssen die Kelten schon allein wegen ihrer äußeren Erscheinung ähnlich Furcht einflößend gewirkt haben wie die nordamerikanischen Indianer auf die ersten Siedler aus Frankreich und England. Der Schrecken ob des überraschenden Angriffs, ob der überlegenen Kampfkraft derer, die man doch für kulturlose Barbaren hielt, schlägt sich in der römischen Geschichtsschreibung nieder und bestimmt so das Bild der Kelten lange Zeit mit.

Zwischen Rom und den Kelten liegt nach der Schlacht an der Allia kein Hindernis mehr. Wenige Tage später nimmt Brennus' Heerhaufen die Stadt am Tiber bis auf das Kapitol ein – die römischen Verteidiger haben sich ohne weitere Gegenwehr in die Burg auf dem Kapitolhügel zurückgezogen. Die Bewohner Roms fliehen oder hoffen auf die Gnade der Eroberer.

Folgt man Livius, so retten nur die auf dem Hügel zu Ehren der Göttin Juno gehaltenen heiligen Gänse die Stadt vor der völligen Niederlage. Durch ihr Geschnatter warnen sie die Verteidiger des Kapitols vor den eines Nachts heranschleichenden Kelten. Der Überraschungsangriff misslingt.

Livius schreibt seine Stadtgeschichte um 25 v. Chr. nieder, also mehr als 350 Jahre nach der Eroberung Roms. Für die wirklichen Geschehnisse bei der fast geglückten Einnahme der Stadt geben seine Schilderungen nach Ansicht von Historikern allerdings nicht allzu viel her – zu viele offensichtliche Legenden und Anekdoten durchziehen den Bericht.

Sehr knapp und nüchtern hingegen beschreibt der griechische Historiker Polybios (ca. 200 bis 120 v. Chr.) die Einnahme der Stadt durch die Kelten: »Nach einiger Zeit besiegten sie die Römer und ihre Bundesgenossen in einer Schlacht, verfolgten die Fliehenden und eroberten drei Tage später Rom selbst mit Ausnahme des Kapitols. Ein Einfall der Veneter in ihr Land jedoch lenkte sie von Rom ab. Sie schlossen daher einen Vertrag mit den Römern, gaben ihnen ihre Stadt zurück und kehrten heim.«

Polybios erwähnt nicht das hohe Lösegeld, das die Römer für den Abzug der Gallier zahlen müssen, wie Livius berichtet. Schwerer als die tausend Pfund Gold wiegt aber die traumatische Erfahrung, das Zentrum der eigenen Herrschaft fast verloren zu haben und die eigenen Ambitionen als aufstrebende Macht erst einmal überdenken zu müssen.

